

ein St. Vith.  
1. September  
W. Genten  
& lebende Bilder

LL

Uhr, Anfang 8 1/4 Uhr.  
Reservierte Plätze 1 Mk.  
Billet:

Der Vorstand.

Bahnhof St. Vith.

den 1. September  
11 bis 2 Uhr

Matinée.

se begriffenen berühmten Trios  
offha,  
(und 1 Dame)  
schen Gyentris.  
ergebenst ein  
C. Schings Restaurateur.

len.

glichen  
anthracit, Steinkohlen-  
ritets sowie Industrie-

St. Vith, Müller,  
ung, Stollberg II Rheinland.  
inigungs-Gesellschaft für Stein-  
der Grube Maria Obagen.

mbert,  
Goldarbeiter  
Malmédy,  
rtplatz-Gde.

Lager eine schöne  
Taschenuhren, Re-  
ure, Hausuhren,  
ker aller Art.

in allen Preislagen  
agwerk von 12 Mk. an-  
Ringe in Gold und Silber.



uf Wunsch überallhin gesandt.  
t und billigst ausgeführt.

h in Beuel & Rhein  
staphel „KOSMOP“,  
afhalt-Dachpapier,  
ke, Carbolinum.

medy,

genehme Sommerfrische, Gaf-  
Ranges, Privatwohnungen,  
urch hervorragende landschaft-  
ebung, reine, nervenstärkende  
und Tannenkulturen, reichhal-  
timmanstalt, stark kohlenäure-  
bei Blutarmut und Schwäche-  
wohlverdienten Rufes erfreuen.  
der Verschönerungsverein

Bedarfsartikel. In mehr als  
ten im Gebrauch  
federn,

den Schwanenbann und alle  
edelste Bettfedern u. Wund für  
Geldbäume 1,00; 1,50; 2,00; 2,50;  
Silberne Feder u. Schwanen-  
bannfedern 2,50; 3,00;  
des besch. Quantum zulässig gew.  
auf best. Kosten zurückgez.  
erford. Nr. 30 in Westfalen.  
erford. Nr. 30 in Westfalen.  
gabe der Preislagen erwünscht

„Kreissblatt für den Kreis Malmédy“  
wöchentlich zweimal und  
Mittwochs und Samstags ausgegeben.

ungen werden bei allen Postanstal-  
und Briefträgern und in der Expedi-  
tion entgegen genommen.

Abonnementpreis beträgt, pro  
in St. Vith oder in der Expe-  
dienten 1,40 Mk.; durch die  
abgegeben 1,25 Mk.; durch die  
insgesamt der Bestellgebühren.

verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

# Kreissblatt

für den Kreis Malmédy.

Das Kreissblatt kostet mit der Mittwoch-  
beilage illust. Familienblatt

8seitig und der 8seitigen Samstagsbeilage  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-  
lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75  
Mark ohne Bestellgeb.

Insertionsgebühren für die 3spaltige Gar-  
mond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige  
Insere in tabellarischem und Ziffern-  
sowie in tabellarischem und Ziffern-  
sowie in tabellarischem und Ziffern-  
Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag  
von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

71.

St. Vith, Mittwoch den 4. September 1901.

36. Jahrgang.

## ntfl. Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**  
Während des Monats August 1901 wurden hier fol-  
genden Personen Jagdscheine erteilt:

- Gezeuger, Alfred in Verbviers.
- Wittmann, A. Richard in Stolberg.
- Bernhard (Sohn) in Stolberg.
- Walter Adolf in Stolberg.
- Berges, Kgl. Forstauffseher in Rodt.
- Domken Andre in Verbviers.
- Niklas in Verbviers.
- Louis (Vater) in Verbviers.
- (Gremer) Sohn in Verbviers.
- Victor in Verbviers.
- Braunen Oktave in
- Wick Nicolas in Necht.
- Mattonet Ferdinand in Aachen.
- Lorentz Felix in St. Vith.
- Schreiber Gerhard in Stolberg.
- Gruppe Kreissthierarzt in St. Vith.
- Marmol Josef in Gusbial.
- " Emanuel in Gusbial.
- " Ferdinand in "
- " Alfred in "
- " William in "

- Wick, Kgl. Förster in Manderfeld.
- Waldlyffe Gustave in Wareham Dorset (Engl.) Tages-  
jagdschein.
- Wort Alterton in Wareham Dorset (Engl.) Tagesjagd-  
schein.
- Waldhüter, Kgl. Revierförster in St. Vith.
- Wahlstein, Karl in Wilk.
- Wahy Georg in Nocher bei Luxemburg Tagesjagdsch.
- Wald Arnold in Stabelot.
- Gezeuger Armand in Polleur bei Spa.
- Wagis Johann in
- Werkheims, Gregor in "Stabelot."
- Heinrich in
- Zehner, Jules in Bütlich (Tagesjagdschein).
- Waldheid Max in
- Walt Emil in
- Walters Eduard in
- Walt Heinrich in
- Wald Paulus in Marche (Tagesjagdschein).
- Schmitz Odon in Bütlich (Tagesjagdschein).
- Weres Michael in Grüsslingen.
- Wagner Gustav, Gerichtsassessor in St. Vith.
- Wagner Julius in Bütlich.
- Waldscheid Hubert in Neuland.
- " Karl in "
- " Philipp in "

- Girten Wilhelm in Manderfeld.
- Müller Heinrich in Heppenbach.
- Dr. Ennen z. St. in St. Vith (Tagesjagdschein).
- Klosterhalsen Josef in St. Vith.
- Nick, Kgl. Förster in Holzheim.
- Liger August in Lugenburg.
- Lambly Alex in Wilwerwiltz.
- Steinbach Charles in Malmédy.
- van Versch, Rentmeister in St. Vith.
- Lohvest Julius in Bütlich.
- Schulberg Paul in
- Durieng Felix in Bütlich (Tagesjagdschein).
- Borgs Friedrich in Esenborn.
- Christoph Theodor in St. Vith.
- Erkens Johann Alfred in Aachen-Burtscheid.
- l'Serfbedens Jean in Stabelot.
- Herbrandt, Gde.-Förster in Grüsslingen.
- König, in Born.
- Armont, Gde.-Waldwärter in Heppenbach.
- Margrebe, in Wallekrode.
- Schneuren, in Montenaou.
- Belzer Andre Verbviers (Tagesjagdschein.)  
Malmédy, den 31. August 1901.

Der Landrath,  
J. B. : Rauff.

**Bekanntmachung.**  
Ueber die Gehöfte der Ackerer Johann Peter Frauen-  
troner in Anoler und Nicolas Duerms in Eimerscheid wur-  
den wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche die  
Sperrverordnungen verhängt.  
Manderfeld, den 1. September 1901.  
Der Bürgermeister:  
Sieberath.

**Bekanntmachung.**  
Ueber die Ortschaft Ammescheid Bürgermeisterei Schön-  
berg ist wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche  
die Ortschaftssperre verhängt worden.  
Manderfeld, den 1. September 1901.  
Der Bürgermeister:  
Sieberath.

**Bekanntmachung.**  
Die unter dem Rindviehbestande des Martin Michels  
zu Duren ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist er-  
loschen und die angeordnete Sperre aufgehoben worden.  
Burgreuland, den 30. August 1901.  
Der Bürgermeister:  
Dohr.

## Ein edles Frauenherz.

Roman von Viktor Rheinberg. 11

Erblickend blickte sie empor. „Und das ist wahr, Robert?“  
„Was kann ich mein Diffizierspatent bekomme und einberu-  
nen das?“  
„Und was dann?“  
„Ich weiß nicht, möglicherweise könnte ich in England blei-  
ben, vielleicht wird aber mein Regiment auch nach Indien be-  
stehen.“  
„Wirst du dann meine Begleitung wünschen?“ Und er war  
so wenig, das seine Neben ihrer Stimme für Angst vor der  
Wahrscheinlichkeit eines solchen Anstimmens zu nehmen.  
„Nein, meine liebe Jenny, den ersten Feldzug muß  
ich allein unternehmen.“  
„Sie wunderte ihn, daß sie sich plötzlich von ihm wandte und  
auf den Boden des Tages still und in sich gelebt blieb.“

Rudiswell ist eine der bedeutendsten Fabriksstädte Englands,  
Revolutionierung gehört zum großen Teil der arbeitenden Klasse  
was aber nicht hinderte, daß die Eltern sorgsam bemüht  
waren, ihren Kindern so viel Unterricht zu teil werden zu lassen,  
die Beschäftigung nur irgend gestatteten; so kam es, daß Bruno  
Wald, der Tanzlehrer, die Mehrzahl seiner Schüler und Schü-  
lerinnen in den Säulen der Fabrikarbeiter von Rudiswell fand.  
Seine Frau unterstüßte ihn redlich bei seinen Bemühungen,  
übernahm den Unterricht ganz kleiner Kinder; trotzdem war  
sein leichtes Mähen, in solcher Weise Brot zu erwerben für  
einiges Haus. Er war des Lebens, seines Hastens, Mühens,  
Wohlbefindens, er war des Tanzens, der Musik müde, der  
seiner Bruno Wald, und doch hieß es anstehen, um den  
einen eine Wacht auch so bescheidene Existenz bieten zu  
kann.  
Er hatte vier Kinder: Emilie, Meta, Julie und Reinhold;  
von der Wochnung des Oheims hatte die Älteste, Emilie, eine  
Erziehung genossen, Meta bekundete eminentes Zeichen-  
talent und brachte durch dasselbe manchen Vorrat in den klei-  
nen Hauswirtschaft, Julie dagegen hatte ein schroffes, abstoßendes,  
schwarzes Benehmen und Reinhold war ein Knabe, über dessen  
Eigenschaften sich wegen seiner frühen Jugend noch kein end-

giltiges Urteil fällen lieg. Es war keine allzukünftliche Fam-  
lie, Bruno Waldell lagte, so oft seine ermunternde Beschäftigung  
ihm überhaupt Zeit zum Denken ließ, unaussprechlich das Geschick  
an, welches ihm einen so dornenvollen Lebenspfad gewiesen,  
seine Frau aber bellagte stets die Ehe, welche sie eingegangen.  
Meta aber war die allgemeine Friedensstifterin, während Jul-  
ies Hauptleid darin bestand, daß selbst die Fabrikarbeiterinnen  
besser gekleidet seien als sie.  
Es war dies kein sehr einladender Familienkreis, für den  
verwöhnten Erben von Blumenthal, und Emilies Herz pochte  
angstvoll, gedachte sie der bevorstehenden Zusammenkunft.  
„Er wird mich dann hassen, ich verliere jede Möglichkeit,  
mir sein Herz zu erringen; entsinne ich mich doch selbst sehr  
genau, daß, obgleich ich sie alle lieb hatte, ich mich nie recht heim-  
lich fühlen konnte in ihrem Kreise,“ dachte die junge Frau,  
doch vergeblich hatte sie gebeten und gefleht, jeden nur denk-  
baren Beweggrund anzuführen gesucht, Robert Wilcox lachte  
nur und blieb bei dem einmal gefassten Beschluß. Die Rolle  
des gegenständlichen, großmütigen Beglückers sagte ihm vortref-  
lich zu.  
Es herrschte große Aufregung in dem einfachen Hause, das  
Bruno Wittchell mit den Seinen bewohnte; die Nachbarn stellten  
verwundert die Köpfe zusammen und fragten sich, was denn  
dort wohl vorgehen müsse; die Vorhänge wurden gewaschen  
und geplättet, die Dielen geputzt, die Thürbesehlage gepuht,  
ja, endlich meinte Julie und ihre Mutter sogar, man müsse der  
festlichen Gestaltung des Hausalters Einhalt thun, denn Emilie  
würde sonst geradezu überwältigt von der ungewohnten Pracht;  
die Bücher in dem Teppich der Wohnstube waren mit Geschick  
gefrückt worden, das Klavier hatte man seiner schützenden Umhül-  
lung beraubt, auf dem Ofen prangte eine neue Figur, und so  
harzte die Familie gerüstet und gewappnet der Dinge, die da  
kommen sollten.  
„Wer hente von unserem Heim nicht entzückt ist, der muß  
schwer zufriedenzustellen sein,“ bemerkte Julie.  
Dann ging es zur großen Beratung, was man den Gästen  
als Abendbrot vorsetzen müsse, und man debattierte lange hin  
und her, bis endlich der Beschluß gefaßt wurde, daß kaltes Auf-  
geschütteltes und Wein wohl am geeignetsten sein dürfte.  
Während man noch im eifrigsten Gespräch war, warf Frau

## Wie es in der Welt steht.

Vom Gesichtspunkt der heutigen Sedanfeier aus, er-  
scheint die Gegenwart klein und schwächlich; vor einem  
Menschenalter durchlebte das deutsche Volk eine Freude der  
Kraft und der Energie, wie sie auch gelunden und erwar-  
tungsvollen Völkern nur selten beschieden ist. Wir dürfen  
daher mit dem Schicksal nicht hadern, wenn die Gegenwart  
jener großen Zeit nicht gleicht; wir dürfen aber fest u. mit aller  
Zuversicht hoffen, daß ein Volk, das auf eine so große u.  
glänzende Epoche seiner Geschichte zurückblicken kann, wie  
die vor 31 Jahren war, rüstig vorwärts schreitet dem  
Ziele seiner Bestimmung entgegen. Wir sind daher um  
die Zukunft unseres deutschen Volkes auch keinen Augen-  
blick ängstlich, obgleich die Gegenwart düster genug er-  
scheint. Düster genug! Die völkpolitischen Verhandlungen  
stoben die Parteien heftiger auf einander, als es für das  
Wohl des Vaterlandes zu wünschen wäre. Und dabei  
wissen wir nicht, wie der Kampf einmal enden wird.  
Den Optimisten, die auf eine glückliche Ueberwindung aller  
Schwierigkeiten und auf den Abschluß neuer Handelsver-  
träge auf der Basis eines der Landwirtschaft wesentlicher  
günstigeren Zollsaßes rechnen, stehen die Pessimisten scharf  
gegenüber mit dem Ausruf, es wird gar nichts zu Stande  
kommen. Die wirtschaftliche Lage bleibt gleichfalls eine  
wenig befriedigende, die Betriebslosigkeit im deutschen Reich  
droht infolge der vielen Betriebsbeschränkungen oder gänz-  
lichen Betriebs einstellen ungewöhnlich groß zu werden.  
Angesichts aller dieser trüben Erscheinungen gewährt es  
eine große Senugthuung, was die Beziehungen des deut-  
schen Reichs zu den auswärtigen Staaten die denkbar  
freundlichsten sind, die Reise des Zaren nach Danzig ist in  
dieser Beziehung von hoher Bedeutung, so daß wenigstens  
der Frieden nach außen gesichert erscheint. Was aus  
China werden wird, mögen die Götter wissen, bedenklich  
genug sieht es dort aus, auch über die Reise des Prinzen  
Tschun nach Berlin weiß man noch nichts gewisses. Noch  
erfreulich ist es dagegen, daß die Duren in Südafrika so  
tüchtig ihren Mann gestanden, daß die Engländer vielleicht  
recht bald mit langen Nasen abziehen werden.

## Auszug aus dem Protokolle über die Sitzung der Handelskammer zu Cuxen am 15. August 1901.

Anwesend: Kommerzienrat Weklar-Cuxen als Vor-  
sitzender, Edmund Fremerey, Iwan Homberg, Alfr. Lon-  
nar-Cuxen, Gust. Lang-Malmédy, Alfr. Barkhausen, Carl  
Dyck, Bernh. Scheibler-Montjole.  
Punkt 1 der Tages-Ordnung: Neuer Zolltarif. Nach  
einer allgemeinen Erörterung des Entwurfs eines neuen  
Zolltarifgesetzes wird in eine Besprechung der die hiesigen  
Verhältnisse zunächst berührenden Punkte desselben einge-  
treten.

Wittchell einen Blick durch das Fenster. „Julie, sie kommen.“ rief  
sie erblickend, „ein eleganter Fiaker, was werden die Nach-  
barn sagen!“  
„Niemand wird es beachten, Mama, zu dieser Stunde sind  
ohnehin die meisten aus; wenn aber Emilie einen reichen Mann  
geheiratet hat, dann ist sie ein Engel!“  
„Ich sehe nicht ein, weshalb sie dies nur dann sein soll, wenn  
sie einen reichen Mann geheiratet hat,“ wandte die bedächtige  
Meta ruhig ein.  
„Du verstehst eben nie etwas!“ rief Julie heftig.  
„Still, Kinder, keinen Streit, sie kommen,“ bat die Mutter,  
„wie er wohl aussehen mag!“  
Die Thür flog auf und Emilie, bleich vor Aufregung, trat  
in den Rahmen derselben; sie war in ein elegantes Reisekostüm  
gekleidet; ihr folgte ein Herr von vornehmlem Aussehen, dem  
man es auf den ersten Blick anmerkte, daß er nur gewohnt sei,  
sich in der besten Gesellschaft zu bewegen. Seine Erscheinung  
ließ alle verstummen, nur Reinhold rief mit dem ganzen kna-  
benhaften Freimuth seiner Jahre: „Nun, Emilie, das muß man  
sagen, einen vornehmen Herrn hast Du Dir ausgesucht!“  
Das brachte Emilie wieder einigermaßen zur Besinnung und  
von allen Lippen wurden vorwurfsvolle Bemerkungen laut, ob  
der vorlauten Rede des Knaben.  
„Du bist mir nicht böse, Mama?“ rief Emilie, die Arme um  
den Nacken der Mutter schlingend.  
„Böse, auf die elegante, reichgekleidete Dame!“ Frau Wit-  
chell schauderte bei diesem Gedanken; sie hatte sich eine kleine  
Strafpredigt über Mangel an kindlichem Gehorsam ausgeden-  
ken, es ist wahr, doch wer sollte wagen, die Gattin eines vor-  
nehmen Herrn dort drüben unter der Thür zu tadeln, ihr gute  
Lehren zu geben?  
„Ich bin nicht böse, mein Kind, nur besorgt,“ entgegnete  
sie schüchtern, fürchtend, den Schwiegersohn etwa mit ihren Wor-  
ten zu verlegen. „Du bist sehr jung, um schon verheiratet zu  
sein!“  
„Aber junge Frauen sind überall gerne gesehen,“ wandte Julie  
hauweis ein, während Bruno Wittchell seine rauhe, ungepflegte  
Hand dem Grafen zum Grube bot.  
„Willkommen,“ sprach er bewegt, „ich hoffe, meine Tochter  
wird Ihnen eine gute Gattin sein!“

Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß die Handelskammer zu Essen ihren früheren Antrag „mehrere Mittelstufen bei wollenen Geweben in dem neuen Tarif zu bringen“ wieder aufgegriffen habe. Auf seinen Vorschlag beschließt die Versammlung, da sie sich zuerst mit einer Stufe begnüge und in dem Zolltarif genau Dasjenige zum Ausdruck gekommen sei, was sie sowohl wie der ihr angehörigende Sachverständige für die Textilindustrie f. B. empfohlen habe, der Anregung der Essener Handelskammer keine Folge zu geben.

Im Interesse der Gerberei-Industrie bedauert die Kammer, daß für Gerbköpfe ein Zoll vorgelesen sei, und beschließt deshalb, um Freistellung dieser Produkte vorstellig zu werden. Sollte letztere nicht zu erreichen sein, dann wird darauf hingewiesen, daß auch eine entsprechende Erhöhung der Zollsätze für Leder nur als recht und billig erscheine.

Wegen der von einer Seite in Anregung gebrachten Einführung eines Zolles auf Kunstwolle wird von einer Beschlußfassung abgesehen und es den Beteiligten überlassen, ihre diesbezüglichen Wünsche selbst zu verfolgen.

Im Entwurf vermischt die Handelskammer eine Bestimmung über Stundung der Zollgelder bei der Einfuhr von Getreide, die gegenwärtig bis zu 3 Monaten eingeräumt werden konnte. Eine direkte Regulierung der Abgabe würde aber mit ganz erheblichen Unzuträglichkeiten verbunden sein, weshalb eine Eingabe an den Herrn Reichskanzler beschlossen wird, in welcher die Zulässigkeit der Kontierung der Zölle auf einen Monat oder einen kleineren Zeitraum in Antrag gebracht werden soll.

Als Vertreter der Handelskammer bei der zur Berathung des Zolltarifs demnächst stattfindenden Vollversammlung des Deutschen Handelstages wird Herr Kommerzienrath Wehler ernannt und autorisiert, die Interessen des hiesigen Bezirks im Sinne der bezgl. Beschlüsse, im Uebrigen aber nach seinem besten Ermessen wahrzunehmen.

2. „Briefbestellung in der Stadt Cuxen.“ Auf eine Anfrage des hiesigen Kaiserlichen Postamtes, ob die seit kurzem eingerichtete, bereits um 7 Uhr beginnende Briefbestellung im Winter in gleicher Weise fortgesetzt werden soll, spricht sich die Kammer in bejahendem Sinne aus.

3. „Schalter für Durchgangs-Reisende in Herbsthal.“ Die jetzige Lage der Schalter für die Fahrkarten-Ausgabe in Herbsthal ist namentlich für den Durchgangsverkehr äußerst unzuverlässig gewählt. Für Durchgangsreisende wäre hier wie z. B. in Aachen und Köln die Einrichtung einer Fahrkarten-Ausgabestelle am Bahnsteig ein dringendes Bedürfnis. Es wird deshalb beschlossen, die Kgl. Eisenbahn-Direktion Köln hierauf aufmerksam zu machen und dieselbe gleichzeitig von der Unzulänglichkeit sonstiger Einrichtungen daselbst mit der Bitte um Abstellung der Mängel zu unterrichten.

4. „Gepäckchein-Verbesserung.“ Einer Anregung der Handelskammer zu Heidenheim folgend, erkennt die Versammlung ebenfalls an, daß Vorkehrungen getroffen werden mögen, wonach die Inhaber zur Nachprüfung der Gebühren selbst in die Lage kämen, und beschließt, nach dieser Richtung hin vorstellig zu werden. Jedenfalls müsse die Ausführung auf den Scheinen vermerkt werden.

5. Die „Jahresrechnung pro 1900“ wird geprüft und, da sich gegen deren Richtigkeit nichts zu erinnern gefunden, die Entlastung ausgesprochen.

6. Die Beschlüsse über die weiteren Gegenstände der Tagesordnung sollen einer späteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben.

## Vermischtes.

\* Ein gewisser Gelson hat mit der chilenischen Regierung ein Abkommen wegen Einführung von Kolonisten nach dem südlichen Chile abgeschlossen. Seinem Unternehmen muß zuverlässigen Nachrichten zufolge mit dem größten

Mittrauen begegnet werden. Gleiche Vorsicht ist gegenüber einem in Paris gedruckten Flugblatt geboten, durch das in Deutschland wohnende Landwirthe durch treibende Personen zur Auswanderung nach Chile veranlaßt werden sollen. Vor einer unüberlegten Auswanderung nach Chile sei somit gewarnt.

— A l d r i n g e n, 29. Aug. Gestern brach hier in einer mit Frucht und Hen gefüllten Scheune Feuer aus, wodurch diese und das damit verbundene Wohnhaus mit Stallung vollständig eingäschert wurden. Mitverbrannt sind ein Kind und ein Kalb.

\* V ü l l i n g e n. Die 38. Generalversammlung des landwirtschaftlichen Casinos unserer Bürgermeisterei tagte in der Wirtschaft Kohlenmergen hieselbst. Der Vorsitzende Herr Bürgermeister Graeff begrüßte die Anwesenden und übertrug sodann das Wort dem Wirtschuldirektor Herrn Wintgen aus Imgenbroich zu einem Vortrag über die Benutzung von Düngemitteln für die einzelnen Fruchtarten, Ersatz für Thomasmehl, Abgabe von künstlichem Dünger für die Herbstsaat und Verbesserung des Bodens durch rationelle Bewirtschaftung. Dem Vortrag des Herrn Direktors sei in Kürze folgendes entnommen: 1. Die Grundlage einer gebrüchlichen Viehzucht ist zweckmäßige Düngung. 2. Eine rationelle Düngung steigert den Ernteertrag quantitativ u. qualitativ. 3. Es dürfen also vom Landwirten die hierzu je nach der Größe seines Betriebes erforderlichen größeren oder kleineren Baarausgaben nicht gescheut werden. 4. Unter allen Düngemitteln steht der Stalldünger obenan, da er bei richtiger Behandlung sämtliche den Pflanzen nöthige Nährstoffe: Kalk, Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, enthält. 5. Da aber meistens zu wenig Stalldünger vorhanden oder gar manchmal minderwertiger Stalldünger verwendet wird, so muß Hand in Hand mit der Anwendung von Stalldünger eine solche mit künstlichem Dünger gehen. An erster Stelle verdient hier der Kalk, — früher wohl hier und wieder in zu großer Menge angewendet, jetzt aber vielfach wieder fehlend — genannt zu werden, da er die anderen Pflanzennährstoffe löslich macht. 6. Als Wiesen- und Düngung sind zu empfehlen Phosphorsäure und Kali, also Thomasschlacke und Kainit. Am zweckmäßigsten ist eine Düngung im Herbst. Als Ersatz für Thomasmehl ist zu empfehlen 18prozentiges Superphosphat. b. Hülsenfrüchte dürfen nicht auf Stickstoff gedüngt werden. Phosphorsäure, Kali und Kalk sind bei ihnen notwendig und empfiehlt sich also eine Düngung mit Kalk, Thomasmehl und 40prozentigem schwefelsaurem Kali. Lupinen bedürfen einer Kalkdüngung nicht. c. Der Roggen darf nicht einseitig mit Thomasmehl gedüngt werden. Eine Stickstoffdüngung ist notwendig. Im Frühjahr ist eine Kopsdüngung mit Chilisalpeter, etwa 50 bis 70 Pfund pro Morgen zu empfehlen. d. Zum Gebelien des Hafers, der an und für sich ziemlich anspruchslos ist, ist neben einer Stickstoffdüngung eine Kalkdüngung notwendig, wozu Kainit oder 40prozentiges Kalk verwendet wird. Chilisalpeter als Kopsdüngung ist beizugeben. Zur Verhinderung des in diesem Jahre wieder aufgetretenen Drahtwurmes trägt eine Düngung mit Kainit bei. Viehsalz leistet auch diesbezüglich gute Dienste. e. Die Düngung der Kartoffel ist verschieden. Dankbar sind dieselben für guten Stalldünger. Neben diesem ist am besten Superphosphat, etwa 1 Ctr. pro Morgen. Kali (Kainit) ist auch gut, es ist aber ratsam, dieses bereits im Herbst vor der Saat auszustreuen wegen der schädlichen Nebenstoffe, die durch die Winterfeuchtigkeit in den Untergrund gespült werden. Die so kostbare Sauche ist zu sammeln und zur Düngung oder zur Konservierung des Stalldüngers, dem es hin und wieder noch an richtiger Behandlung fehlt zu verwenden. An der Hand einer Tabelle wies schließlich der Herr Direktor noch den Wert der einzelnen Düngemittel nach. Für den interessanten und sehr lehrreichen Vortrag sprach der Vorsitzende dem Herrn Direktor den besten Dank im Namen der Versammlung aus. Der zweite Punkt der Tagesord-

nung: Bekämpfung von Viehkrankheiten, Anzeigepflicht der Maul- und Klauenseuche und Behandlung der Viehkrankheiten durch den Herrn Kreisarzt selb. aus, da Herr Kreisarzt am Erscheinenden verhindert war. In der Sitzung der weiteren Punkte der Tagesordnung ist Herr Bürgermeister Graeff ungefähr folgendes ausgesprochen: Herr Kreisarzt hat die Anzeigepflicht der Maul- und Klauenseuche ist grösste Vorsicht geboten und unterliegt diese Krankheit der Anzeigepflicht. Unterlassung ist strafbar. wird dringend gewünscht, in Ausführung der Kreis-Zeiverordnung die vorgeschriebenen Zaungruben zurecht zu stellen. Gemeinsame Bestellung von Zaungruben ist zu empfehlen. Die Abgabe von Gras aus Gemeinewaldungen erfolgt gegen Bescheinigung des Gemeinde-Vorsteher nach Anweisung des zuständigen Forstbeamten. H. G. Sauer in Vüllingen) der Beerenvereingossenschaft Weismes wird den Preiselbeeren sammelnden an gelegentlich empfohlen. Am 19. September findet in Weismes die 78. Generalversammlung der Bezirksabteilung statt und ist ein reger Besuch derselben sowie Besichtigung der damit verbundenen Rindvieh- und Pflanzenausstellung wünschenswert. Nach Aufnahme verschiedener neuer Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen.

— M o n t j o i e. Der an Stelle des Herrn Generalmajors v. Chorus zum Kommandanten des Truppenübungsplatzes Eslenborn ernannte Hr. Oberst Hedert soll, hier verlaßt, seinen Wohnsitz nicht in der hiesigen Stadt sondern in Aachen nehmen. Sitz der Kommandantur des Truppenübungsplatzes Eslenborn ist bekanntlich Montjoie.

— A a c h e n. Ein in Düren verhafteter Grieche, der kürzlich den Versuch machte, bei einem dortigen Drucker die Herstellung ausländischer Banknoten zu erlangen, dabei aber verhaftet und dem hiesigen Untersuchungsgericht überliefert wurde, entpuppte sich als ein gefährlicher Schwärmer, der anscheinend viel auf dem Kerbholz hat. Derselbe wird demnächst nach Griechenland ausgeliefert werden.

— A a c h e n, 30. August. (Mandover.) In dem das Mandover aussehenden Gebiet a. d. Saar ist der Typhus epidemisch. Von seiten der Militär-Behörde wird dieser Angelegenheit große Aufmerksamkeit geschenkt; mehrere Militärärzte bereisen das Gebiet betreffs Untersuchung des Wassers. In Bebach wird ein Orts-Bazarett für die Mandover-Truppen eingerichtet. In Eppelborn ist, wie bei Koblenz, berichtet, eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Dieser Ort scheidet aus der Mandover-Belegung. Sollten noch andere Orte verseucht sein, so werden sie ebenfalls nicht mit Truppen besetzt werden. Auch die königliche Regierung hat sich der Sache angenommen und geht Hand in Hand mit der Militärbehörde.

— A a c h e n, 31. Aug. (Verbot der Kraftwagen Befahren auf öffentlichen Straßen.) Infolge der bei Gelegenheit der kürzlich stattgehabten Automobilwettfahrt in Berlin gemachten Wahrnehmungen ist durch Ministerial-Erlass bestimmt worden, daß Wettfahrten mit Kraftwagen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen künftig seitens der Lokal- und Provinzialbehörden überhaupt nicht mehr zu gestatten sind.

— K ö l n, 30. Aug. Aus dem Kurort Neuenahr erfährt das hiesige „Tageblatt“, daß ein dort seit 20 Jahren lebender Kaufmann durch die Intrigue seiner zweiten Frau bei vollem Verstande gewaltsam in die Irrenanstalt zu Andernach geschleppt worden sei, und zwar durch handfeste Männer, die angeblich von der Frau durch Zahlung von 150 Mark dazu gedungen worden seien. Die Männer schlichen sich Abends in das Haus, festelten das Wehrlofen und verbrachten ihn per Wagen in das Irrenhaus, wo er bereits seit einigen Tagen weilt. Die Neuenahrer Bürger erstatteten inzwischen Anzeige bei dem Staatsanwalt, und verschiedene Vereine berufen Versammlungen ein, um Stellung zu diesem skandalösen Vorgange zu nehmen.

## Ein edles Frauenherz.

Roman von Viktor Rheinberg. 12

Seine Worte waren keine wohlgeleitete Rede, doch der herzliche Ton, in welchem sie gesprochen waren, drang zu Robert Wilcox' Herzen und er schüttelte die dargebotene Hand mit Wärme; Bruno Wittell hatte an dem Finger des jungen Mannes einen kostbaren Brillanten funkeln sehen und das imponierte ihm so sehr, daß er in ein verlegenes Schweigen verfiel; anstatt seiner trat Frau Wittell an ihn heran und sprach einige Worte, dann aber entstand eine peinliche, für alle Theile verlegene Pause.

Ein Alp schien alle Gemüther zu belasten, Lord Wilcox blickte hilflos um sich; erst jetzt gewahrte er die dürftige Einrichtung der Stube, die niedrige Decke schien ihm zu erdrücken; er hatte sich Anmut und kleinliche Verhältnisse doch ganz anders gedacht; Frau Wittell machte den Vorschlag, man sollte doch Thee zu sich nehmen, die Reisen den würden hungrig sein! Essen, Trinken, hier in diesem jeder materiellen Anmut baren Raume! Lord Wilcox schauerte bei dem bloßen Gedanken an ein solches Anfinnen.

„Ich danke, nein, ich genieße nichts zu dieser Stunde,“ entgegnete er steif.

„Vielleicht wäre Ihnen ein Glas Wein erwünscht?“ schlug Bruno Wittell vor.

Fast wäre Lord Wilcox die Geduld gerissen, doch ein Blick in Emilies fliehend auf ihn gerichtete Augen verwandelte sofort seine Stimmung wieder, er lehnte lachend auch dieses gutgemeinte Anerbieten ab und Julie, die Freimütige, bemerkte mit offener Befriedigung: „Ich freue mich, Sie lachen zu hören, Sie sehen gar so feierlich aus, daß ich dachte, Sie wüßten am Ende gar nicht, wie man auch heiter sein könne!“

„Still, Julie,“ bemerkte Emilie erschrocken, Lord Wilcox aber lachte nur.

„Ich hoffe, Dir noch zu beweisen, schöne Schwägerin, daß ich nicht nur selbst zu lachen im Stande bin, sondern daß ich auch andere dazu zu bewegen vermag!“

Man begab sich endlich doch an den gedeckten Tisch und ob schon Lord Wilcox sich sehr vorgenommen hatte, alles im besten Dickte anzusehen, so wurde seine Langmut doch auf manche harte Probe gestellt.

Der Tanzmeister that sein möglichstes, um ihn zu unterhalten; er erzählte ihm von den Verhältnissen des kleinen Städtchens, bis Lord Wilcox' Mitleid für seine schöne, junge Frau, die verdammt gewesen war, so manchen Tag ihres Lebens in so feindlicher Umgebung zu vertrauen, riesige Dimensionen annahm.

Endlich hielt er es nicht länger aus und erhob sich mit der Bemerkung, daß er Jenny eine Weile bei ihrer Familie lassen werde, während er sich selbst den Ort besah.

Und mit einem Gefühle der Erleichterung sah seine Frau ihn scheiden.

Lord Wilcox atmete auf, als es ihm endlich vergönnt war, hinauszugetreten in die freie Luft.

„Wie entsetzlich, wie unerträglich!“ rief er einmal um andere; „ich würde viel thun, um Jenny zu gefallen, aber eine Nacht in jenem Hause zubringen, das vermag ich nicht, ich will sofort Zimmer im Hotel bestellen.“

Zwischen hatten die drei Damen Emilie umringt, bestrebt, sie nach Kräften auszufragen.

„Ich war so sehr überrascht, Emilie,“ sprach die Mutter; „bist Du denn auch glücklich, Kind?“

„Ja, Mama, sehr!“ entgegnete sie leise mit der ihr eigenen weisewollenen Ruhe.

„Du wirst ja eine ganz vornehme Dame, das merke ich schon,“ rief Julie schnippisch, „ich kann aber vornehme Damen nicht leiden; nun, ich hoffe wo Du selbst verheiratet bist, wirst Du auch Deine Pflicht gegen uns erfüllen und uns reiche Männer verschaffen!“

„Sprichst Du in Deinem Namen allein, Julie,“ wandte Meta ein, „ich verzichte darauf, mir von anderen den Mann zuzuführen zu lassen, dem ich angehören soll!“

„Gut denn, ich meine aber jedes Wort, das ich spreche, im vollen Ernst; ich möchte gerne einen guten Mann haben, der mir viel Kleider zu kaufen im Stande wäre und nie heischen wollte, daß ich auch arbeite; nun, wo Emilie so klug war, sich einen reichen Mann zu verschaffen, sollte sie uns in ihr Haus einladen und das Gleiche für uns thun!“

„Ich habe kein Haus!“

„Kein Haus?“ wiederholte Julie enttäuscht, „aber Du wirst ein solches bekommen; nach seinem Aussehen zu urtheilen, muß Dein Mann reich mit Geld versehen sein!“

„Ich glaube wohl!“ entgegnete Emilie, peinlich berührt; „Du glaubst; weißt Du es denn nicht, hast Du ihn niemals gefragt?“

„Nie!“ lautete die kurze, etwas barsche Entgegnung. „Unglaublich, höre nur, Mama, sie hat ihren Mann niemals gefragt, wie viel Geld er besitzt; nun, das weiß ich, daß sein vornehmes Wesen würde mich nicht so weit einschüchtern!“

„Es schüchtern mich nicht ein,“ bemerkte Emilie ruhig, „ich weiß, daß er reich ist, aber es ist mir nicht daran gelegen, zu wissen, wie viel er besitzt!“

„Julie, Kind,“ mischte sich nun endlich auch die Mutter in das Gespräch, „tünere Dich nicht um Dinge, die Dich nichts angehen, vergiß nicht, daß Deine Schwester jetzt eine verheiratete Frau ist, der wir mit Hochachtung begegnen müssen!“

„Für meine eigene Schwester werde ich niemals solche Gefühle zu hegen im Stande sein; verheiratet sein macht keinen wesentlichen Unterschied, ich sehe reichlich eben so glücklich aus wie Emilie, trotz all ihrer Vornehmheit!“

„Bist Du mit Deinem Gatten zuerst in Deutschland zusammengekommen, mein Kind? Du bist doch überzeugt, daß Euer Ehe ihre volle Gültigkeit hat?“

„Ja, Mama!“ entgegnete Emilie mit tiefem Erdröthen, „ich weiß es.“

„Gott sei Dank, mein Kind; Dein Vater beabsichtigte, Herrn Forrester darüber zu befragen, doch er steht so vornehm an, daß es ihm sichtlich an Mut gebricht.“

Emilie beugte sich nieder und küßte ihre Mutter. „Es würde mir leid sein, wenn er es thäte, mein Wort darauf, daß alles in vollster Richtigkeit ist!“

„Gottlob, Du siehst blühend aus, mein Kind, und schön, gerade wie ich als Mädchen war; was ist Dein Gatte, Geschäftsmann?“

„Nein, Mama, er lebt von seinen eigenen Mitteln,“ entgegnete sie, im stillen sich fädelnd, wie stolz die Jähren sein würden, wenn sie erst wüßten, daß er eines Grafen Sohn.

Emilie verteilte dann die Geschenke, die sie den Jähren von Paris mitgebracht, und ließ sie ihre eigenen Herrlichkeiten bewundern.

„Du bist ein glückliches Geschöpf!“ rief Julie, als sie der reichen Seidenwoben ansichtig wurde; „ich wollte, ich wäre an Deiner Stelle, er muß Dich innig lieben, dieser Herr Forrester, weil er Dir so viel schöne, kostbare Dinge gekauft hat.“ 8620

— N e u e r sichte, welche d

samen Verbringun in Andernach ergr ein angelegener gung des J. Fu aus notwendig i Sie war auf G des Kreisphysiku met worden. Bi verhalten von d aus ausgegangen ist, daß die ohn erfolge der tendor Platte“ vor der

— K o b l e n z sieht, sind be 16. August sämt

— O b e r h e n ist Seitens gegen die Erzieh

erinnerlich, hat i Wechsel mit ihre so der Behälfe

ist sie von einem dabei erwirkt w einen Korb mit

hauptet, daß es

— (Wie Te gemeldete Festna

Terlinden in M amerikanischen B

folgende Be dem 16. d. M. einen gewichtigen

ungen und Fäl Marf begangen

Oberhausen durc vom hiesigen Po

Unternehmen W vor etwa zehn T

unter dem Name ellischen Tagen n

der Ostseite. M er an 100,000 A

cago wechseln lie wauke ein Gesch

Morgen bei ihm schlagen und erg

ist zu Klein“, sag Anseine nach w

rita. Am 26. J Continental-Hotel

ein gewisser Weh Erlinden vermie

den Lokale und k Am 27. Juli wa

Kampf 10,000 W nächsten Tage di

bank. Terlinden er von der Beh

Julie verließ er g mitteilte, daß er

am 9. August fe wandte er sich n

folgte. Herr N chen Konsulats

trag des Konsul nach Milwaukee,

Chicago anzuror

— K a s s e l, Selbstkränken, l

Schreib- und Bn

schreiben Nachmitt

für Trebertrockn

auswärtigen Pu

erzielten Preise f

Sachen waren u

so in die Höhe g

hundertmaligen ka

Stehkrankheiten, Anzeigepflicht und Behandlung der Viehkrankheiten...  
Neue v a h r, 1. Sept. Zu der romanhaften Ge-  
schichte, welche das 'Kölnner Tageblatt' über die gewalt-  
samen Verbringung des J. Fuhrmann nach der Irrenanstalt  
Andernach erzählt hat, schreibt der 'Köln. Volkstzgt.'  
angesehener Einwohner von Neuenahr: Die Unterbrin-  
gung des J. Fuhrmann in eine Irrenanstalt war durch-  
aus notwendig und ist auch ganz ordnungsmäßig verlaufen.  
Es war auf Grund von Gutachten des Hausarztes sowie  
des Kreisphysikus durch den Landrat des Kreises angeord-  
net worden. Vielleicht ist die entstellte Darstellung des Sach-  
verhaltes von den Schnapsbrüchern des unglücklichen Man-  
nes ausgegangen. Das bedauerlichste an der ganzen Sache  
ist, daß die ohnehin schwer geprüfte Frau nun auch noch  
infolge der tendenziösen Schilderung des 'Kölnner Tage-  
blattes' vor der Öffentlichkeit in schlechtem Lichte erscheint.  
— K o b l e n z, 31. Aug. Wie die Regierung bekannt  
ist, sind bei dem Brande des Regierungsgebäudes am  
1. August sämtliche Hinterlegungsakten ein Raub der  
Flammen geworden.  
— O b e r h a u s e n, 30. Aug. In der Sache Terlin-  
den ist Seitens des Untersuchungsrichters ein Haftbefehl  
erlassen worden. Die Erzieherin Bertha Barth erlassen worden. Wie  
früher, hat die Barth die von Terlinden gefälschten  
Scheine mit ihrem Namen gegengezeichnet; sie dürfte sich  
der Beihilfe zum Betrüge schuldig gemacht haben. Auch  
sie von einem Ingenieur der Fabrik eines Sonntags  
erwischt worden, wie sie mit der Frau Terlinden  
am Koch mit Papieren herbrannte, von denen man be-  
reitet, daß es Geschäftssachen waren.  
— (Wie Terlinden verhaftet wurde.) Ueber die bereits  
erwähnte Festnahme des fleißig verfolgten Gerhard  
Terlinden in Milwaukee bringen die sieben eingetroffenen  
amerikanischen Blätter eingehende Mitteilungen, aus denen  
das folgende hervorgeht. Aus Milwaukee wird unter  
dem 16. d. M. geschrieben: Unsere Polizei machte heute  
einen gewichtigen Fang. Unter der Anklage, Unterschla-  
gen und Fälschungen im Betrage von circa 1,500,000  
Mark begangen zu haben, wurde Gerhard Terlinden aus  
Frankfurt durch die Detektives Mc. Manud und Sullivan  
in hiesigen Polizeidepartement und J. Siesel von der  
amerikanischen Detektivagentur verhaftet. Terlinden hielt  
in mehreren Wochen in Newyork und Chicago auf und kam  
etwa zehn Tagen nach Milwaukee. Hier wohnte er  
unter dem Namen Theodor Graefe im Hotel Salk. Vor  
zwei Tagen mietete er sich ein möbliertes Zimmer auf  
der 12. Straße. Aus dem gewaltigen Vermögensverlust hatte  
er 100,000 Mark gerettet, die er in Newyork und Chi-  
cago wecheln ließ. Mit diesem Rest wollte er in Mil-  
waukee ein Geschäft gründen. Als die Detektives heute  
Morgen bei ihm eintraten, wußte er, was die Glocke ge-  
lungen und ergab sich ruhig in sein Schicksal. „Die Welt  
ist klein“, sagte er, „man wird überall erkannt.“ Allem  
schon nach wandte sich der Flüchtling direkt nach Ame-  
rika. Am 26. Juli traf er in Chicago ein und blieb im  
Continental-Hotel ab. In seiner Gesellschaft befand sich  
ein gewisser Wehrle, der als Dolmetscher für ihn fungierte.  
Terlinden vermittelte sorgfältig die von Deutschen frequen-  
tierten Lokale und hielt sich meistens in seinem Zimmer auf.  
Am 27. Juli wechselte er in dem Geschäft von H. W.  
Kamp 10,000 Mark für amerikanisches Geld ein, und am  
nächsten Tage die gleiche Summe in der ersten National-  
bank. Terlinden scheint übrigens gemerkt zu haben, daß  
von der Geheimpolizei beobachtet wurde, denn am 30.  
Juli verließ er ganz plötzlich die Stadt. Die Polizei er-  
mittelte, daß er nach Wankesha gegangen war. Schon  
am 9. August kehrte er wieder nach Chicago zurück. Dann  
verließ er sich nach Milwaukee, wo heute seine Verhaftung  
erfolgte. Herr Wilhelm Boche, der Rechtsanwalt des deut-  
schen Konsulats in Chicago, erwiderte im Namen und Auf-  
trag des Konsuls Walthor Weber von einem Bundeskom-  
missar einen Haftbefehl und kam heute Mittag persönlich  
nach Milwaukee, um die Ueberführung des Flüchtlings nach  
Chicago anzuordnen. Terlinden ist ganz zusammengebrochen.  
— K a s s e l, 30. Aug. Die erste Auktion von leeren  
Weinkränken, leeren Aktens-, Aktens- und Zeichenskränken,  
Schreibt- und Bureau-Akten, Tisch-, Pulken zc. zc. fand  
am Nachmittag im Geschäftsgebäude der Aktiengesellschaft  
Treibetrocknung statt. Der Andrang des hiesigen wie  
umgebenden Publikums war ein ganz ungeheurer. Die  
erhaltenen Preise für die zum Theil sehr abgenutzten alten  
Kränke waren unglücklich hohe, die meisten Stücke wurden  
in die Höhe getrieben, daß man sie für den Preis überall  
auf dem Lande kaufen kann.  
— E l b e r f e l d, 31. Aug. Eine harte Strafe mußte  
auf Grund des Dynamitgesetzes über den bisher unbefrag-  
ten Schießmeister Joh. Klafani von hier verhängt werden.  
Er hat einen Erlaubnischein zum Bezuge und Besitz von  
Dynamit, am 10. Juli transportirt er aber einige Pa-  
kete, die nicht mehr in den vorgeschriebenen Transport-  
behältern gingen, in einem Sackchen. Ein Polizeibeamter, der  
dies sah, brachte ihn zur Anzeige. Die Strafkammer mußte  
darauf gegen Klafani erkennen, sie rieth ihm aber gleich-  
zeitig, ein Gnadengesuch an den Kaiser zu richten.  
— B o d u m, 31. Aug. Großes Aufsehen erregt hier  
die erfolgte Verhaftung des Eisenbrechers F. Gare, eines  
Mitgliedes vom „Bodumer Verein“. Derselbe soll in der  
Nacht vom 25. zum 26. August vorigen Jahres den Wei-  
senheller Schneider in dessen Wärbude ermordet und  
den Leichnam in den Bodumer See geworfen haben. Kurz nach der schaurigen That wurde ein  
Anwender des Ermordeten in Haft genommen, aber bald  
wieder auf freien Fuß gestellt, da seine Unschuld erwiesen  
wurde. Der „Bodumer Verein“ hatte auf die Entdeckung  
des Mörders eine Belohnung von 300 M. gesetzt. Die  
erfolgte Ermittlung des Thäters und dessen er-  
folgte Verhaftung hat in der hiesigen Bevölkerung das  
Interesse an dem Fall mit einem Schlage wieder wach-  
gemacht.  
— G e b w e i l e r, 29. August. Geschneit hat es wie  
ein Spreß von hier gemeldet wird, vorgestern auf dem

Welchen und zwar gleich sehr stark. Vor kurzem wurde  
noch berichtet, daß an einigen geschützten Stellen noch alter  
Schnee vom Frühjahr liege, und jetzt wieder neuer Schnee.  
Das Jahr mit seinem bis tief in den März dauernden  
Winter scheint so enden zu wollen, wie es angefangen hat.  
— K o l b e r g, 29. Aug. Am letzten Sonntag hat in  
Roknow der Knecht Emil Döring, ein 19jähriger Mensch,  
seinen im Roknower Walde Schafe hütenden Großvater,  
den 85jährigen Nachwächter Fib, erschossen. Der Leiche  
des alten Mannes sind 200 M. abgenommen, die Fib  
immer bei sich trug. Döring gestand die That ein. Er  
ertrug es, wie er sagt, nicht länger, daß sein Großvater,  
dem er einmal Geld gestohlen, ihm hierüber immer Vor-  
würfe machte.  
— G u m b i n n e n, 1. Sept. Die Nachricht, der zum  
Tode verurtheilte Marten sei auf Anordnung des Gerichts-  
herrn, kommandirenden Generals Grafen Fink von Finken-  
stein, nach Danzig gebracht worden, wird als irrig erklärt.  
Marten wird vielmehr bis zur Entscheidung des Reichs-  
militärgerichtshofes in Berlin in Gumbinnen verbleiben.  
Die Ueberführung des Verurtheilten nach Königsberg, dessen  
Militärgeschäft ebenfalls zum ersten Armeekorps gehört,  
soll der größten Sicherheit halber ebenfalls in Betracht  
gezogen worden sein. Allen Militärpersonen ist in der  
Angelegenheit v. Kroßigt bei Vermeidung von Arreststrafen  
strengstes Stillschweigen über Einzelheiten aus der Unter-  
suchung auferlegt worden. Dem Vernehmen nach steht  
eine Neuverhaftung des Sergeanten Hidel bevor. — Es  
wurde Marten gestattet, den Besuch seiner Eltern zu emp-  
fangen.  
— B e h r t e, 30. Aug. In einem hiesigen Hotel löb-  
tete sich der Gesandtschafts-Altachee Graf von Deynhausen.  
— M ü n c h e n, 30. Aug. Der Schändel am Namens-  
zug hat eine seltsame Folge gehabt. Der frühere Arbeit-  
geber eines jungen Ungarn schickte diesem nach München  
einen Lohrest von acht Kronen österreichischer Währung  
nach. Vorkaufsgegenstand hat der dortige Postbeamte die  
Umrechnung in deutsches Geld auf der Anweisung gleich  
vornzunehmen, den ausgerechneten Betrag in einer eigenen  
Kubrick einzutragen und das Rechnungsbüchlein zu unterzeichnen.  
Nun machte der ungarische Beamte an seinen nach berühm-  
ten Mustern unleserlich geschriebenen Namen noch einen  
Schändel hin, der bis zur Umrechnungsziffer heraufreichte  
und aus 6 M. 21 Pfg. deutsches Geld — 96 M. 21  
Pfg. machte. Bei der hiesigen Post wurde die Anweisung  
zur Auszahlung vorgelegt. Der hiesige Postbeamte sah  
nur auf die Umrechnungsziffer, hielt den Schändel für  
eine Neun und legte 96 M. 21 Pfg. auf das Schalterbrett,  
eine schöne Summe, die der erkrankte Ungarman schmun-  
zelnd einstrich. Bald stellte sich aber die seltene „Fäl-  
schung“ der Postanweisung heraus und, da die richtige  
Adresse des Empfängers auf dem Papier stand, wurde der  
Adressat sofort ausfindig gemacht, ihm der Rest d. S. Gel-  
des abgenommen, er selbst aber wegen Betrugs festgenommen.  
— E i n e r G e s a h r g l ü c k l i c h e n t r o n n e n i s t, wie  
die „Staatsb. Ztg.“ behauptet, der Kaiser mit seinem Ge-  
folge auf seiner letzten Nordlandreise. Die Herrschaften  
hatten sich die Zeit mit Fischfang vertrieben und die ge-  
wonnene Beute unmittelbar darauf auf der „Hohenzollern“  
räuchern lassen. Sämtliche Herren sind dann gleich nach  
dem Genuß erkrankt, zum Teil in der heftigsten Weise.  
Auch der Kaiser war von starkem Unwohlsein ergriffen  
worden. Der Monarch ist erfreulicherweise bald nach seiner  
Rückkehr völlig wiederhergestellt gewesen, während von dem  
Erfolge noch heute einige an den Folgen der heftigen Er-  
krankung zu leiden haben.  
— E i n m e r w ü r d i g e r P e r d e h a n d e l w u r d e dieser  
Tage nach der „Kreuztg.“ in Heide abgeschlossen. Ein  
Gaul, der allerdings ein Prachtstück gewesen sein muß,  
wurde zunächst für 200 geräucherte Büchlinge verkauft.  
Der nächste Besitzer erwarb ihn für 200 Kollkpf, dann  
ging er für 10 Mark an den ersten Besitzer zurück. Dieser  
verkauft ihn für 12 Mark, worauf er für einen neuen  
Anzug wieder seinen Besitzer wechselte. Von diesem erstand  
ihn ein am Markte wohnender Gajwirth für 10 Mark und  
schließlich kaufte ihn Zigeuner, die ihren Wagen selbst  
schoben und zogen, für eine Geige, eine silberne Uhrkette  
und 2 Mark. — Und da will man von Geschäftslustigkeit  
reden!  
— E i n e u n a n g e n e h m g e s t r i c k t e S t a t p a r t i e s c h i l d e r t  
die „Danz. Allg. Ztg.“: In einem Dorfe bei Vartenstein  
hatten sich im Gasthause vier Herren zum Skat vereinigt.  
Einer der Herren ging, während er nicht zu spielen hatte,  
in den Garten und fand an einem Baum: einen runden,  
ballförmigen Gegenstand, welchen er aus Neugierde zur  
näheren Besichtigung mit in die Gaststube nahm und vor  
die Statpieler hinlegte. Wer beschriebt deren Schreck, als  
sich der Gegenstand als ein Wespennest entpuppte, aus  
dem die gestörten Thiere in Schaaren gegen das Licht  
flogen und die Spieler auf das Gefährlichste bedrohten.  
Schneller ist wohl nie eine Statpartie aufgehoben worden,  
denn eiligt ergriffen die Herren die Flucht.  
— Z ü r i c h, 30. Aug. Eine seltene Weisheit hat die  
Züricher Polizei bewiesen. Wurde da vor einiger Zeit ein  
böser Stier zur Schlachtbank geführt. Mitten in der Stadt  
riß derselbe seinem Treiber aus. Auf dem Trottoir der  
belebtesten Straße rannte er dahin und jagte vor sich her  
alles in die Flucht. Ein beherzter Droschkentischer, der  
des Weges gefahren kam, warf sich dem rasenden Thier  
entgegen, und mit Hilfe eines hinzugekommenen Polizisten  
gelang es, den Ausreißer seinem Bestimmungsorte zuzu-  
führen. Glückliche Tage später erhielt der muthige Kutscher  
ein Strafmandat über 6 Francs 70 Cents, weil er durch  
bewußten Anlaß einen Volkslauf hervorgerufen und sich  
in polizeiliche Funktionen eingemischt habe.  
— P a r i s, 1. Sept. Die diesjährige Weinernte wurde  
amtlich auf 55 Millionen Hektoliter festgestellt. Im Jahre  
1899 betrug die Ernte 48 Millionen und im Jahre 1900  
67 Millionen Hektoliter.  
— L o n d o n, 1. Sept. Ein Dampfer, vermuthlich

„Novamora“, ist von Batumi nach Bombay unterwegs in  
der Höhe von Atina (Kleinasiatische Türkei) gesunken. 39  
Mann von der Besatzung des Schiffes sind verloren.  
— C h a r k o w, 31. Aug. Den Charkowskija Wje-  
domosti zufolge wurden auf der Strecke der Charkow-  
Nikolaibahn in zwei Fällen Eisenbahnzüge durch Raupen-  
schwärme zum Stehen gebracht.  
— N e w - Y o r k, 31. Aug. Eine Depeche aus Kalis-  
pel (Montana) meldet: Bei der Station Nyad im Gebirge  
riß gestern ein Güterzug entzwei, 28 Wagen mit Kies  
beladen rollten infolgedessen den Berg hinab und fuhren  
von hinten in einen Personenzug hinein. Ein Salonwagen,  
in welchem sich der Gehilfe des Superintendenten der  
„Great Northern Railway“, Dowe, befand, sowie eine mit  
Arbeitern besetzte Wagen wurden zertrümmert und ver-  
brannten. Dowe, sein Sohn, sowie 18 Arbeiter kamen  
unzschieden.  
— N e w - Y o r k, 1. Sept. Nach den letzten Nachrich-  
ten aus Kalispel wurden bei dem Eisenbahnzusammenstoß  
sechshunddreißig Personen getödtet; davon waren dreihun-  
dredreißig skandinavische Arbeiter.  
— (Der letzte Ueberlebende von Waterloo.) In Wor-  
thenburg ist im Alter von 108 Jahren der letzte Ueber-  
lebende der Schlacht bei Waterloo, der Landmann Charles  
Richards, gestorben. Der Verbliebene, der ein besonderer  
Schüler der Königin Viktoria gewesen, war bei Water-  
loo in den Reihen der Grenadiere gestanden und hatte nach  
seiner Erzählung im entscheidenden Augenblicke eine Bot-  
schaft des Herzogs von Wellington an Blücher zu über-  
bringen, welchen Auftrag er zur Zufriedenheit des „eisernen  
Herzogs“ vollführte. Richards, der bis zu seinem neun-  
zigsten Lebensjahre Mitglied des Kirchenchores seiner Ge-  
burtsstadt war, hinterläßt nicht weniger als 182 Nach-  
kommen.  
**Briefkasten.**  
G. in St. Bith. Ihr freundlichst eingesandtes Gedicht  
kann in einer der nächsten Nummern aufgenommen werden,  
doch müssen wir vorerst den Namen des Verfassers bezw.  
Einsenders wissen. Selbstverständlich ist Diskretion Ehren-  
sache. Die Redaction.

**Handelsnachrichten.**  
R 5 In, 31. August. (Wochenbericht.) Der Mangel an äußerer An-  
regung ist auf dem Getreidemarkt im Verkehr mit fast allen Fruchtgattungen  
im Laufe dieser Woche recht fühlbar gewesen, denn im Eif-Geschäft blieb es  
stille und Abschlüsse sind nur vereinzelt zu verzeichnen. Auch im Wagon-  
geschäft stößt der Absatz in fremder Waare, der geringe Begeh nach greif-  
barer Waare fand bald Befriedigung. Landwaare war genügend angeboten  
es war ein Entgegenkommen der Verkäufer erforderlich, um die Zu-  
rückhaltung der Käufer zu überwinden. Der Mehlabsatz ist noch immer  
beschränkt, doch wurde auf neue Rechnung nicht viel unternommen.  
Futtermittel stehen fortgesetzt in guter Nachfrage. Die Preise stellen sich  
für heute frei Wagon Köln ungefähr folgendermaßen: Weizen hiesiger 16,50  
bis 16,75, fremder 16,75 — 17,50, Roggen hiesiger 13,80 — 14,10, frem-  
der 14,75 — 16,00, Hafer hiesiger 14,00 — 14,25, fremder 14,85 — 15,75,  
Futtergerste 12,85 — 13,00, Brenngerste 14,50, bis 15,00, Braugerste  
17,00 — 18,50, Mais 12,50 — 13,00, Kleie 10,00 — 10,50, Vollmehl  
11,75 — 12,00, Weizenmehl Borchsch 22,00 — 22,25, beste Marken (o. S.)  
22,50 — 22,75 Roggenmehl (n. S.) 21,50 — 21,75 M. die 100 Kg.  
St. Bith, 8. September. Hafer neuer . . . . . 18,50  
Hafer per 300 Pfd. . . . . 20,00 Neue Kartoffeln . . . . . 3,00—4,00  
Rohr per 320 Pfd. . . . . 24,00 Alles per 100 Kilogr.  
Buchweizen per 450 Pfd. . . . . 00,00 Heu per 50 Kilo . . . . . 3,90—4,40  
Kartoffeln per 500 Pfd. . . . . 10,00 Luzerneheu . . . . . 4,80  
Neu, 2. September. Maschinestroh per 500 Kilo 20,00  
Weizen neuer 1. Sorte 16,30 Stroh Flegelbruch . . . . . 23,00  
2. Sorte 15,80 Kleie . . . . . 50 5,20  
3. Sorte 00,00 Haßel in Partien von 100 Centner  
Roggen neuer 1. Sorte 13,50 M. 58,25 faßweise die 100 Kilogr.  
2. Sorte 13,00 ohne Faß 59,25 ger. Del 3 M.  
3. Sorte 00,00 per 100 Kil. höher.  
Hafer . . . . . 18,00—14,00 Haßelchen per 1000 Kilo. 99,00 M.  
— R 5 In, 2. September. Heu- und Strohpreise. Heu 8,60 bis  
10,60, Maschinestroh (Roggen) 4,80, Richtigstroh (Flegelbruch) 5,20  
Krummstroh 4,00 die 100 Kilogr.  
**Viehmärkte.**  
R 5 In, 2. September. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Rottrugskommission.)  
Auftrieb: 751 Ochsen. Preise: Vollfleischige, ausgemästete höchsten  
Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren Mk. 72—00, junge fleischige, nicht  
ausgemästete, und ältere ausgemästete Mk. 66—68, mäßig genährte junge,  
gut genährte ältere Mk. 60—63, gering genährte jeden Alters Mk. 55  
bis 57, 677 Kühe. Preise: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlach-  
twerthes bis zu 7 Jahren Mk. 62—00, ältere, ausgemästete und wenig  
gut entwickelte jüngere Mk. 60—00, mäßig genährte Mk. 54—56, gering  
genährte Mk. 48—52, 82 Bullen. Preise: Vollfleischige ausgemästete bis zu  
5 Jahren Mk. 62—00, Vollfleischige jüngere 58—60, mäßig genährte  
jüngere und ältere 52—54, gering genährte jüngere und ältere 48—50.  
In prima Waare lebhaftes Geschäft. Geringere Thiere werden ziemlich  
Ueberstand hinterlassen. Weideochsen 7 Mark weniger,  
1982 Schweine. Preise: Vollfleischige der feineren Rassen und deren  
Kreuzungen Mk. 64—00 fleischige Mk. 62—00 gering entwickelte  
Mk. 57—60, Sauen und Eber Mk. 00 bis 00. Alles die 50 Kilogr.  
Schlachtgewicht.  
Flottes Geschäft, geräumt.  
— R 5 In, 2. September. Schlachtviehmarkt. [Amtl. Bericht.] Auftrieb  
280 Kälber. Preise: Feinste Mast- (Bollmilchmast) und beste Saugkälber  
Mk. 72—00, Doppellender bis 86, mittlere Mast- und gute Saugkälber  
Mk. 66—68, geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber  
(Fresser) Mk. 52—60;  
25 Schafe. Preise: Mastlamm und jüngere Masthammel Mk.  
00—00, ältere Masthammel Mk. 00—00, mäßig genährte Hammel und  
Schafe (Merzschafe) Mk. 52—58 die 50 Kilogramm Schlachtgewicht. —  
Langlam geräumt.  
Eingeführtes frisches geschlachtetes Fleisch aus Holland betrug 258  
Biertel Großvieh, 26 Kälber, 25 Schafe und 00 Schweine in der Zeit  
vom 18. bis 24. August 1901.  
G ä u t e. Stierhäute 63—65 Pfg., Kuh- und Rinderhäute 65—67  
Pfg., rotthaarige Ochsenhäute von 45 Kilogr. aufwärts 77—79 Pfg.,  
desgl. von 40—44 1/2 Kil. aufwärts 66—68 Pfg., schwere Fläche u. Berliner  
Ochsen, 63—65 Pfg., leichte 00—00 Pfg. das Kilo. Kalbfelle mit Kopf  
0,84—0,86 M., ohne Kopf 0,93—0,95 M., frisches Fett 48—50 das Kilo.

**Braut-Seiden-Robe Mk. 17,50**  
und höher — 14 Meter! — portis und selbst zugeschnitt! Muster umgehend; ebenso von  
schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 18.65 p. Met.  
Seiden-Fabrikant  
**G. Henneberg, Zürich.**  
(k. u. k. Hof.)

# Bekanntmachung.

Die städtische Viehwage soll in Pacht gegeben werden; schriftliche Angebote sind bis zum **10. d. Mts.**

an die unterzeichnete Stelle, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können einzusenden.  
St. Bith, den 3. September 1901.  
1 Das Bürgermeister-Amt.

# Verpachtung

der dem hiesigen Hospital- und Armenfonds zugehörigen Grundstücke  
**am Donnerstag, den 12. d. Mts.**  
Formittags 10 Uhr  
in dem Bürgermeistereilokal hierselbst.  
St. Bith, den 3. September 1901.  
Der Bürgermeister:  
1 **Ennen.**

# Bekanntmachung.

Aus dem Gemeindewalde von Emmels, Distrikte 8 und 11 sind noch 33 Festmeter gefälltes Fichtenholz abzugeben.  
Schriftliche Angebote sind bis  
**Montag, den 15. September cr.**  
Mittags 12 Uhr  
an den Unterzeichneten einzusenden.  
Nähere Auskunft erteilt der Gemeindeförster König zu Born.  
St. Bith, den 13. August 1901.  
Der Bürgermeister:  
2 **Ennen.**

# Bekanntmachung.

Der Provinzialrath der Rheinprovinz hat die Aufhebung des in Malbingen bisher am 21. September abgehaltenen Marktes genehmigt.  
Derselbe findet auch in diesem Jahre nicht mehr statt.  
Burgrenland, den 30. Aug. 1901.  
Der Bürgermeister:  
2 **Dohr.**



# Viehmarkt in Burgrenland

am Mittwoch, den 11. September 1901.

# Korn-Mühle.

Die Wassermühle in Recht ist zu verpachten oder zu verkaufen.  
Liebhaver wollen sich melden an  
8 Herrn Josef Villers, Malmedy.

# Pflaster- u. Bausteine, Kleinschlag, Beton- und Gartensiez, sowie Mauer- und Maschinensand

frei von erdigen Bestandtheilen aus eigenen Brüchen, hat billig abzugeben  
**Nicolas Müller,**  
Steinbruchbesitzer und Bauunternehmer.

# Eine silberne Uhr

mit der Nr. 27666 versehen, ist abhanden gekommen. Der redliche Finder wolle dieselbe in d. Exp. d. Bl. gegen Belohnung abgeben.  
2

# Großer Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 7. September cr.  
Formittags 10 Uhr  
werden in der Wirthschaft Heindrichs zu Montenu 429 Loose Fichten und Kiefern der Gemeinde Montenu und 191 Loose der Gemeinde Schoppen

öffentlich verkauft werden. Es handelt sich theils um Nutzholz, theils um Stangen 1. bis 6. Klasse. Das sämtliche Holz liegt im Wolfsbusch in der Nähe des Bahnhofes Montenu. Dasselbe ist aufgearbeitet und wird in einzelnen-Loosen zum Verkauf ausgesetzt. Die Gemeinde Deidenberg verkauft kein Holz.  
Amel, den 26. August 1901.  
3 Der Bürgermeister:  
**Schulzen.**

Zum Notar in Malmedy ernannt, habe ich meine Büreaux im Hause meines Amtsvorgängers, Herrn Notar Vitzeler, Römerplatz hierselbst eingerichtet.  
Malmedy. Dr. Sandler,  
2 Notar.

# Wog für Wagenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Wagens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:  
**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

**Hubert Ullrichsches Kräuterwein**  
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein besitzt Verdauungsförderungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.  
und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausflüsse in Leber, Milz und Pfortadergebiet (Hämorrhoidalbluten) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befeuchtet Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fliehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankgescheiben beweisen dieses.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von St. Bith, Burgrenland, Brüm, Grand-Halleur, Sarselot, Willingen, Stabthyl, Malmedy, u. s. w. sowie in ganz Deutschlands und im Auslande in den Apotheken. Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig“ im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.  
Mindestquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrichsches Kräuterwein.**

Wein-Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandtheile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel, Anis, Helelenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man!

Ein echter guter Bohnenkaffee ist hergestellt durch zweckmäßige Zusammenfügung und langjährige Erfahrung bietet derselbe die vollste Garantie für ein reelles, dem Preise entsprechend stets gleichmäßiges und wohlschmeckendes Getränk. Darum:



Melange oder Candirt oder Naturell in 1/4 Kilo-Packeten sowohl als auch lose in allen Preislagen zu haben in den meisten Colonial- und Delikatesswarenhandlungen. Wo solcher nicht zu haben, wende man sich direkt an Breidenbach's Kaffee-Groß-Rösterei Mülheim a. Rhein.  
Verkauf für: St. Bith, H. Margraf, Deidenberg, J. Herbrand, Amel, Franz Kreusch.

**Ein Geselle oder Lehrling** für Huf- und Wagenschmiederei gesucht von  
2 **Schmied Meuser in Hellenthal.**

**Ordentliche Mädchen** finden bei mir stets lohnende Beschäftigung. Wohnung u. Beköstigung zu mäßigen Preisen in meinem Mädchenheim. Jede Auskunft wird auf Wunsch gerne erteilt.  
Siegen i. Westf. **Jacob Dechelhauser,**  
Papierfabrik.

Am Sonntag den 8. d. M. findet bei günstiger Witterung ein **gemeinschaftlicher Ausflug** des

**Gesang-, Krieger und Musikvereins** nach dem Steineweier (Gilson) statt.  
Versammlung der Vereine um 4 Uhr im Lokale der Ww. Schenck.  
Abmarsch um 4 1/4 Uhr.  
Eintritt für Nichtmitglieder frei.

# Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vortheilhaftesten durch Benutzung der Versicherungsanstalten des **Preussischen Beamten-Vereins**  
Protector: Seine Majestät der Kaiser  
**Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt.**  
Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er übertrifft bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch die Gewinne aus der Mindersterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe Dividenden.  
Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4345 Versicherungen über 17 138 800 M. Kapital und 48 880 M. jährliche Rente.  
Versicherungsbestand 204145827 M. Vermögensbestand 60573000 M. Der Ueberfluß des Geschäftsjahres 1900 beträgt rund 1880000 M. wovon den Mitgliedern der größte Theil als Dividende zugeführt wird.  
Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter als die f. g. Militärdienst-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.  
Der Verein stellt Dienstkautionen für Staats- und Kommunalämter unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.  
Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal-Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Landesbeamten, Postagenten, ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Redakteure, Offiziere z. D. und a. D., Militär-Ärzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärsbeamten, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.  
Die Drucksachen des Vereins geben nähere Aufschlüsse über seine Bezüge und werden auf Anforderung kostenfrei zugesandt von der **Direktion des Preussischen Beamtenvereins in Hannover.**  
Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Offerierte prima belg. **Speisezwiebeln** zu 3,75 M. pro Ctr. ab Station Bronsfeld.  
5 **N. Spoden Bronsfeld.**

**Kochlehrmädchen** zum sofortigen Eintritt gesucht. Jahresverpflichtung ohne Vergütung bei freier Station. Persönliche Vorstellung erwünscht.  
2 **Hotel-Restaurant 4 Jahreszeiten, Aachen.**

**2 Lehrlinge,** einen für Bäckerei und einen für Conditorei, sucht  
2 **Ww. Jos. Baifry, Malmedy.**

**Einen Schmiedegesellen oder Lehrling** sucht **M. Zinnen in Amel.**  
Zur Führung des Haushaltes auf der kgl. Domäne Berterath wird eine fleißige tüchtige **Wirtschafterin** gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Deininger's Jauchepumpen** unter kaiserlich patentamtl. Schutz Nr. 124166. Keine Verstopfungen. Keine Reparaturen. 1000 Liter in 6-8 Minuten.  
Die Pumpen sind aus schmiedeeisernen Röhren, verstellbar zu beliebigen Höhen und mit Spritzvorrichtung eingerichtet.  
Garantirt.  
Alleinverkauf für den Kreis Malmedy **Julius Binot, Eisenhandlung Malmedy.** Zu haben in St. Bith bei **Franz Karl Marquet Eisenhandlung.**



**Ia. Maschinen-Ringofenziegel** liefere ab Station Brand, zu billigsten Preisen. Dampfziegelei und Thonwerk Krummerück, **G. m. b. H., Forst bei Aachen.**